DU: willkommen in der Umwelt

Will Kommen

www.du-willkommen.de

Louis-Wackler-Straße 5 · 73037 Göppingen-Holzheim · Fon: +49 (0) 71 61 · 999 10–0

Ausgabe 1/2021

Wer Altpapier sammelt, spart Müllgebühren

Das neue Abfallkonzept des Landkreises möchte die Bürger animieren, mehr Wertstoffe zu trennen. Wer künftig Altpapier und Kartonagen in die blaue DU:-Tonne wirft, kann Abfallgebühren sparen. Hier die wichtigsten Antworten zur Blauen Tonne:

Wie oft wird die Blaue Tonne geleert?
13 Mal im Jahr. Also mindestens einmal im Monat.

Wie viele Haushalte haben aktuell im Kreis Göppingen eine Blaue Tonne?
*Fast jeder zweite Haushalt entsorgt schon heute sein Altpapier in der Blauen Tonne. **DU:-willkommen in der Umwelt** hat dafür mehr als 50.000 Papiertonnen an die Bürger ausgegeben.*

Wie kann ich Müllgebühren sparen, wenn ich Altpapier sammle?
Weil die Abfallgebühren für Restmüll (graue Tonne) zum Jahreswechsel um rund 50% steigen, spart jedes Stück Papier, das nicht in der Hausmülltonne landet, wertvollen Platz. Außerdem sparen Sie mit jeder gefüllten Papiertonne 470 Liter Wasser, 35 kW Energie, 30 kg Holz und 11 kg CO_2 ein. Der vier-wöchentliche Leerungsservice der Blaue Tonne für Altpapier und Kartonagen ist kostenfrei. Lediglich die Ausgabe der Blauen Tonne kostet einmalig ein paar Euro, damit wir Ihre Daten mit unserer Tonnennummer „verheiraten" können.

Papier gehört in die Altpapiertonne, dann kann es recycelt werden. Das schont Umwelt und Geldbörse.

Wieso hat jede Blaue Tonne einen Funk-Chip?
*Die Blaue Tonne ist Eigentum der Firma Fetzer aus Eislingen, die zur **DU:**-Firmengruppe gehört. Sie verleiht die Blaue Tonnen an die Bürger des Kreises. Wer eine Blaue Tonne bestellt, gibt Namen und Adresse an. Bei einem Umzug kann die Tonne im Landkreis Göppingen mit umziehen oder muß bei Wegzug zurückgegeben werden. Auch sehen wir über den Chip, welche Tonnen wie oft geleert werden. So optimieren wir unsere Tourenplanung und sparen Ressourcen.*

Was ist mit den Vereinssammlungen?
***DU:** kooperiert seit Jahren mit vielen Vereinen im Kreis. Weil im vorigen Jahr Vereinssammlungen nur eingeschränkt möglich waren, haben wir angeboten, Altpapiercontainer vor die Vereinsheime zu stellen. In diese können die Mitglieder und andere Bürger ihr Altpapier werfen. Wenn wir den Container leeren, bekommen die Vereine von uns das Papier vergütet, abzüglich der Sortier-, Transport- und Umschlagskosten.*

Wieso schwankt der Papierpreis?
*Papier ist ein Rohstoff wie Gold oder Öl und wird wie an einer Börse gehandelt. Der Ankaufspreis für Altpapier lag voriges Jahr so tief wie noch nie, bei gerade einmal fünf Euro pro Tonne. Statt Einnahmen zu erzielen, müssen Entsorger in so einer Tiefpreisphase dafür bezahlen, wenn sie Altpapier dem Recyclingkreislauf zuführen. Ein Unternehmen wie **DU:** kennt dieses Risiko und puffert es. Die Haushalte im Kreis merken davon nichts. Das gelingt, weil wir mit den Papierfabriken langjährige – fast 100 jährige Geschäftsverbindungen haben. Das ermöglicht uns, auch extreme Preisschwankungen abzufedern.*

Wieso ist das Einsammeln von Altpapier nicht nur die Aufgabe der Kommunen?
Darüber haben Landkreise und Entsorgungsbetriebe tatsächlich fast elf Jahre lang gestritten. Seit 2019 gibt es ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichts. Es besagt, dass Altpapier sammeln gewerblich erfolgen darf. Wörtlich heißt es in der Pressemeldung des Gerichts: „Die Abfallbehörde darf eine bestehende gewerbliche Altpapiersammlung nicht mit dem Ziel untersagen, dem öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger die Vergabe dieser Entsorgungsleistungen zu ermöglichen." Dieses Urteil gilt auch für den Landkreis Göppingen, in dem wir seit mehr als 90 Jahren Altpapier einsammeln und dem Recycling zuführen. Ein gutes Beispiel für einen Ressourcen schonenden Umgang und Nachhaltigkeit. Ein besonders wichtiger Satz aus dem Urteil: „Das Kreislaufwirtschaftsgesetz sieht nicht vor, den Wettbewerb im Markt durch einen Wettbewerb um einen Markt im Sinne eines ‚Systemwechsels' zu ersetzen."

Wie hat sich das Papiervolumen in den zurückliegenden Jahren verändert?
Weil immer mehr Menschen online einkaufen, steigt der Anteil an „leichtem Papier", wie Kartonagen, kontinuierlich an. Das Gewicht je geleerter 240-Liter fassender Blauer Tonne ist deshalb über die Jahre gesunken. Heute sind die Blauen Tonnen um mindestens 30 Prozent leichter und mit mehr Verpackungen als Zeitungen gefüllt, die qualitativ minderwertiger sind.

Die Alternative zum Container!
Die **DU: *XXL-GUGG*** für bis zu einem Kubikmeter Bauschutt oder Baustellenabfälle

ab 140,– €

Die XXL-GUGG zur unkomplizierten und schnellen Entsorgung von Bauschutt, Renovierungs- und Baustellenabfällen. Ein komfortables, handliches Abfallbehältnis, mit geringem Platzbedarf. Für Kleinmengen geeignet.

Infos unter **www.du-willkommen.de**

Liebe Leser,

*Dieses Jahr feiert unsere Schwesterfirma Wackler ihr 175-jähriges Bestehen. **DU: willkommen in der Umwelt** und sie sind Teil der Schwarz-Gruppe. Mein Vater Günter Schwarz gründet 1983 die ETG, die bald 40 Jahre besteht. Sie war zuvor eine Abteilung bei Wackler. Nach und nach kommen mit Fetzer, MRG und schließlich PET-Recycling weitere Wertstofffirmen hinzu.*

Die Schwarz-Gruppe kümmert sich nunmehr in der siebten (!) Generation im Landkreis Göppingen um Logistik und Entsorgung. 1846 startet der Unternehmensgründer mit dem „Stuttgarter Boten". 2021 sorgen wir unter anderem dafür, dass Sie, liebe Leser, Ihre Online-Bestellungen nach Hause geliefert bekommen. Und leeren die Blaue Tonne, in die Sie die Verpackung, meistens eine Kartonschachtel, entsorgen.

175 Jahre, dieses Jubiläum ist für mich die pure Nachhaltigkeit. Warum? Weil wir uns seither um den Landkreis kümmern. Wir, und damit meine ich viele Mittelständler entlang der Fils, sind das Rückgrat der Wirtschaft. Wir Familienunternehmen sorgen seit Jahrzehnten dafür, dass der Wohlstand erst wächst und uns in Zukunft erhalten bleibt. Durch uns entstehen und bleiben Arbeitsplätze in der Region erhalten.

*Dass dafür eine Transformation nötig ist, ist keine Frage. So investieren wir bei **DU:** seit Jahren in ökologische Konzepte wie das PET-Recycling. Statt Plastik ins Meer zu werfen, bereiten wir in diesem Wertstoffkreislauf den Kunststoff immer wieder auf und verwerten ihn. Und das seit 13 Jahren. Auch die Produktion der Pflanzenkohle „Moola" gehört zu diesem Transformationsprozess. Seit Herbst 2020 spüren wir hier eine deutliche Nachfrage und sehen, dass unsere Investition Früchte trägt. Unser neustes Projekt sind Anlagen die Klärschlamm trocknen. Das neuartige Verfahren schont Ressourcen, weil es Energie spart und wertvolle Mineralstoffe extrahiert.*

All das sehe ich als nachhaltiges Unternehmertum an. Nicht immer unterstützen das die Kreiskommunen. Weshalb Wackler schon vor 30 Jahren einen Standort bei Dresden eröffnet hat. Und unser erstes Klärschlamm-Projekt findet in Niedersachsen statt.

Ich freue mich auf die nächsten 175 Jahre und hoffe, dass unsere Kinder, Enkel und Urenkel im Sinne der Firmengründer den Familienbetrieb in die Zukunft führen. Nachhaltig versteht sich!

Herzlichst, Ihre

*Beate Schwarz, Geschäftsführende Gesellschafterin und **DU:**-Macherin*

Trockener Klärschlamm spart Kommunen Geld

DU: fördert neues Verfahren zur Klärschlammtrocknung.

*Forstassessor Christoph Zimmermann ist euphorisch. Er macht den Traum aller Öko-Kapitalisten wahr und stellt aus Fäkalien zwar kein Gold her, dafür aber einen neuartigen Biodünger. Der Geschäftsführer der Firmengruppe **DU: willkommen in der Umwelt** hat im Herbst vorigen Jahres eine drei Millionen-Anlage in Betrieb genommen, die Klärschlamm auf eine neuartige Weise trocknet.*

Das Spezielle daran: Die Anlage veredelt Klärschlämme und gewinnt Phosphor zurück. Dafür verarbeitet sie 18.000 Tonnen kommunalen Klärschlamm, mit einem Trockenmasse-Gehalt (TS) von 23 Prozent

Die Klärasche hat eine ‚Aufkonzentration' des Phosphorgehalts um das bis zu 15-fache des Ausgangsmaterials.

*und produziert daraus 1.800 Tonnen Klärasche, mit einem TS von bis zu 99 Prozent. Möglich ist dieser Quantensprung in der Recycling-Branche, weil **DU:** mit Maschinenhersteller Biorganics aus dem niedersächsischen Lähden kooperiert. Gemeinsam gründen die beiden Firmen ein neues Unternehmen. Die „BioReformer" bauen und betreiben dezentrale Anlagen zur Klärschlammtrocknung.*

Veredelte Klärasche

Zimmermann erklärt das Verfahren: „Nasser Klärschlamm trocknet in einer großen, zigarrenförmigen Trommel und gibt gefilterten Wasserdampf an die Umwelt ab." Anschließend wird der trockene Schlamm bei bis zu 850°Celsius zu Klärasche veredelt. Alle organischen Stoffe sowie Arzneimittelrückstände und Pestizide verbrennen. Übrig bleibt Klärasche, die aus Mineralien besteht und in der die Schwermetallanteile deutlich unterhalb gesetzlicher Grenzwerte liegen. „Die Klärasche hat eine ‚Aufkonzentration' des Phosphorgehalts um das bis zu 15-fache des Ausgangsmaterials", verdeutlicht Zimmermann.

Ein Quantensprung in der Recycling-Branche: Klärschlamm-Recycling fast ohne Fremdenergie.

Interessant sind zudem die geringen Betriebskosten der neuen Anlage. Sie sind niedrig, weil das Verfahren Synthesegas, das während der Trocknung entsteht, nicht ableitet, sondern in den Prozess zurückspeist. Externe Energie wird nur in geringem Umfang zur Stützfeuerung benötigt. Die erste Anlage geht nach fünfmonatiger Genehmigungs- und Bauphase im niedersächsischen Saterland in Betrieb. Das verarbeitete Volumen entspricht in etwa der Menge, den die drei Standort-Kommunen Saterland, Friesoythe und Cloppenburg jährlich produzieren. Die Gesamtinvestition liegt bei rund drei Millionen Euro für Anlagenbau, inklusive Grundstück.

In der Trommel trocknet Klärschlamm zu Klärasche.

Zweite Anlage im Bau

Alternative Verfahren sind momentan in der Entwicklung, allerdings nicht viele in Betrieb. Klärschlamm wird entweder auf umliegenden Äckern ausgebracht oder thermisch verwertet. Mehrere Monoverbrennungsanlagen sind bundesweit in der Planung. Diese Anlagen benötigen jedoch 80.000 Tonnen und mehr für ein wirtschaftliches Betreiben. Folglich sind die Transportwege für den Klärschlamm länger und die Umweltbelastung höher. Besteht doch der transportierte Klärschlamm zum größten Teil aus Wasser.

Das Konzept der BioReformer zielt auf Regionalität und Nachhaltigkeit: kurze Transportwege, Arbeitsplätze in der Region, genutzte Prozesswärme, Aufbereitung zur Wiederverwendung, ressourcenschonend – ganz im Sinne der Kreislaufwirtschaft.

*Der Geschäftsführer verfolgt mit der Investition aber noch ein Ziel. Gemischt mit der ebenfalls von **DU:** produzierten Pflanzenkohle Moola, soll ein neues Produkt entstehen: Ein Pflanzendünger, der komplett recycelt ist. Zusätzlich verhandelt Zimmermann mit Pflanzenerde-Produzenten, die Interesse an der Klärasche signalisieren, um sie als biologischen Dünger beizumischen. Inzwischen haben sich weitere Gemeinden gemeldet, darunter eine Kommune aus Anklam und dem Bodenseeraum. Die zweite BioReformer-Anlage ist daher aktuell im Bau und soll nächstes Jahr in Betrieb gehen.*

INFOBOX

***Phosphor** assoziiert mancher mit Pestiziden oder gar Kampfstoffen. Er gilt in entsprechenden Mengen und Kombinationen als sehr gefährlich und gesundheitsschädlich. Auf der anderen Seite: Kein Leben ohne Phosphor. Es ist neben Kalzium das häufigste Mineral im menschlichen Körper. Es ist wichtig für den Energiestoffwechsel und dient als Baustein für Knochen und Zähne. Es wird zudem auch für den Aufbau der Zellwände und zur Stabilisierung des ph-Wertes im Blut benötigt.*

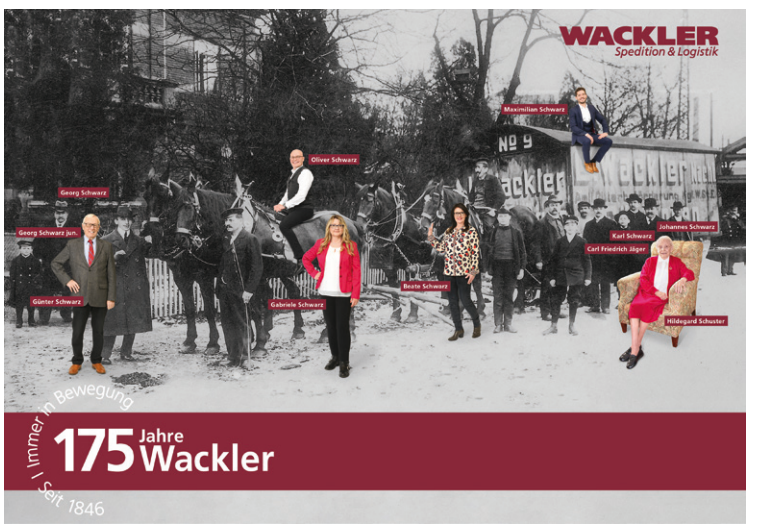
Göppingen, Wilsdruff und FrischAuf!

Die L. Wackler Witwe Nachfolger GmbH feiert 175-jähriges Jubiläum.

1837 geht es los. Ein Metzgersohn bietet in Göppingen Botendienste an. Befördert wurden Waren und Personen mittels Pferdeomnibus. Der Fahrplan ist einfach: einmal täglich geht es nach Stuttgart und wieder zurück. 1846 widmet sich der „Stuttgarter Bote" vermehrt der Güterbeförderung. Das Unternehmen etabliert sich. Neun Jahre nach den ersten Fuhren gilt das Datum als offizieller Beginn der 175-jährigen Firmengeschichte.

*Durch Heirat in der Eigentümerfamilie kommt es zum heutigen Firmennamen „L. Wackler Witwe Nachfolger". Diese firmiert als GmbH und gehört zur Schwarz-Gruppe, genauso wie ihre Schwester **DU: willkommen in der Umwelt**. Wackler beschäftigt heute mehr als 500 Mitarbeiter, hat mehr als 90.000 Palettenstellplätze, 30 eigene LKW mit 300 Wechselbrücken und speditiert täglich Waren durch ganz Europa.*

1991 gründet die Firmengruppe eine Niederlassung in Sachsen. Nach mehrmaligem Umziehen stehen heute in Wilsdruff, westlich von Dresden, mehr als 50.000 m² Lager- und Umschlagsfläche zur Verfügung. Als jüngstes Projekt wird dort Anfang 2021 ein Gefahrgutlager mit 17.000 m² Fläche eröffnet. Zum klassischen Warentransport gesellen sich in der Schwesterfirma ETG Wertstofflogistik sowie nachhaltige Nischenprodukte. So etwa Herstellung und Vertrieb von Pflanzenkohle und Ressourcen schonende Aufbereitung kommunaler Klärschlämme.



Wackler wächst über sieben Generationen und drei Jahrhunderte zu einem wichtigen Wirtschaftsunternehmen. Logistik ist und bleibt die DNA des Familienbetriebs. Nur eines hat sich verändert: Personen werden nicht mehr befördert. Beeindruckend wirkt die unternehmerische Leistung, weil zwischen Mitte 19. und Anfang 21. Jahrhundert Land und Gesellschaft nie dagewesene Krisen und Umbrüche erleben. In diese Zeit fallen der Niedergang des Deutschen Kaiserreichs, die Gründerzeit mit Industrialisierung, zwei Weltkriege, der Holocaust, die Entstehung von Bundesrepublik und DDR sowie die deutsche Wiedervereinigung, internationale Börsenkräche, Währungsreformen und mehrere Pandemien.

Die aktuelle erschüttert die Weltwirtschaft, doch weil Onlinehandel und Digitalisierung die Treiber der Zeit sind, bleibt für Wackler und seine Geschwister keine Zeit zum Ausruhen. So gehört die Firmengruppe mit zu den Krisengewinnern, weil Geschäftsführung und Beirat auch in der Krise schnell entscheiden und machen. Typisch Mittelstand. Ganz nach dem Vorbild von Christian Victor Lutz, dem Metzgersohn und Urvater des Unternehmens.

Übrigens: Am 29.03.1893 wird die Firma mit geänderter Bezeichnung „L. Wackler Witwe" als Speditionsgeschäft ins Handelsregister eingetragen. Sechs Monate später wird in Stuttgart ein Fußballverein gegründet. Die Spieler tragen ein paar Jahre später einen roten Brustring als Erkennungszeichen. Bei Wackler schlägt das Herz allerdings mehr für den Handball. Für FrischAuf! Göppingen und in vielen weiteren gesellschaftlichen Bereichen ist die Firma als Sponsor seit Jahren am Ball. Dazu passt das diesjährige Motto „175 Jahre Wackler: Immer in Bewegung – seit 1846."

www.wackler.de

Die Lust am Kaufen in Zeiten von Corona

Wie Möbel Rieger richtige Impulse setzt.

2020 startet grandios, Möbel Rieger wird vom Handelsverband Deutschland zum „Store of the Year 2020“ und von Focus Money zum Preisträger „Nachhaltiges Engagement, Prädikat - sehr stark“ ausgezeichnet. Außerdem steht das Firmenjubiläum an, das groß gefeiert werden soll. Doch dann steht das in dritter Generation geführte Unternehmen aufgrund von Corona vor ganz neuen Herausforderungen.

Benno Rieger (rechts) investiert in nachhaltige Projekte. Die Bienenvölker etwa können Kunden via Live-Cam auf der Website und im Möbelhaus über LED-Displays beobachten.

Möbel Rieger ist aus Göppingen nicht mehr wegzudenken. Der Familienbetrieb mit 1500 Mitarbeitern besteht seit mehr als 70 Jahren, betreibt Häuser an elf Standorten und will weiter wachsen. Letztes Beispiel ist der vor zwei Jahren eröffnete Neubau in Heilbronn. Auf 36.500 m² Ausstellungsfläche erleben Kunden neben der Möbelausstellung eine hohe Aufenthaltsqualität. Benno Rieger beschreibt, wie das Möbelhaus 2.0 aussehen soll: „In einer digitalen Welt erwarten Kunden Emotionen“, so der geschäftsführende Gesellschafter.

Erlebnishäuser und Bienenvölker

Für ihn müssen „Möbelhäuser Erlebnishäuser sein“. Nur dann könnten sie ihre Vorteile gegenüber dem Internethandel ausspielen. Kundenumfragen hätten ergeben, dass Inspiration, Beratung, Orientierung und Abwechslung die Top-Wünsche an ein modernes Möbelhaus seien. Im Flaggschiff Heilbronn sorgen daher Pop-up-Stores mit regionalen und saisonalen Themen für frische Impulse. Vereine, Organisationen, Schulen, Künstler oder Start-ups bekämen da ein Podium. Das freilich erst wieder nach der Pandemie in voller Breite bespielt werden kann. Dann aber will Möbel Rieger präpariert sein und dem zu erwartenden Nachholbedarf der Kundschaft etwas bieten.

Zur Firmenphilosophie gehört es, nachhaltige Projekte zu initiieren. So sind auf dem Gebäudedach in Heilbronn zehn Bienenvölker angesiedelt. „Sie sollen einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität leisten“, sagt Benno Rieger. Die Betriebsweise sei biologisch-dynamisch, besser bekannt unter dem Begriff „Demeter“. Der Honig erfülle höchste Qualitätsstandards und würde in der hauseigenen Gastronomie verwendet oder zum Kauf angeboten. Zudem können Kunden die Bienen via Live-Cam auf der Rieger-Website und im Möbelhaus über LED-Displays beobachten. Für Schulklassen bietet Rieger Führungen vom Imkermeister an.

Die Bienenvölker sind ein Hingucker, nachhaltig ist das Möbelhaus aber schon seit Jahren an vielen Stellen. So beziehen alle Standorte CO_2-neutralen Ökostrom aus Wasserkraft. Einweg-Plastikflaschen und -taschen finden Kunden längst nicht mehr, Strohhalme und Coffee-to-Go-Becher sind aus Mais beziehungsweise Bambus. Und demnächst können Besucher auf den Rieger-Parkplätzen Elektroautos und E-Bikes laden. „Das ist ein bisschen teurer, aber absolut CO_2-neutral. Umweltschutz ist für uns kein Marketing, sondern eine Herzenssache“, betont Rieger.

Kunden kaufen mehr Marken

Dass der Familienbetrieb auf das richtige Gleis setzt, zeigen die guten Umsätze selbst im Krisenjahr 2020. Dass während des Lockdowns viel in die eigenen vier Wände investiert wird, belegen die täglichen Frequenzzuwächse: „Da hat der eine oder andere festgestellt, dass das alte Sofa oder die Küche wohl doch nicht mehr so schön ist“, stellt Rieger fest.

Wie in fast allen Bereichen sei auch das Wohnen schnelllebiger geworden: Heutzutage würden Schrankwände nicht mehr weitervererbt. Menschen richten sich stattdessen spontaner und in kürzeren Abständen ein. Außerdem sei seit den Lockdowns auffallend, dass Kunden verstärkt zu Markenprodukten greifen. Den Grund sieht Rieger hierfür in den hohen Qualitätsstandards. „Wenn Corona das Leben um einen herum schon durch Unsicherheit prägt, möchte man bei der Produktauswahl Sicherheit haben“, so der Möbelhaus-Inhaber.

Entsorgungskonzept überzeugt Möbel-Rieger

DU: übernimmt seit drei Jahren die Komplettentsorgung des Möbelhauses.

Als Peter Bickel 2016 nach Göppingen kommt, ist die Entsorgung bei Möbel-Rieger noch etwas „rudimentär“. Jedes Möbelhaus und jedes Logistikzentrum der Rieger-Gruppe in Ost und West lässt seine Wertstoffe von einem anderen Entsorgungsbetrieb abholen. „Ich hatte sehr viele Ansprechpartner“, erinnert sich der 58-Jährige. Peter Bickel verantwortet die Gesamtlogistik des Familienunternehmens und ist Mitglied der Geschäftsleitung.

Auch der moderne Neubau in Heilbronn ist ans Recycling-Konzept angeschlossen.

Strikte Trennung spart Geld

*2018 schließt er daher einen Rahmenvertrag mit **DU: willkommen in der Umwelt** ab. Das Entsorgungsmanagement soll von jetzt an aus einer Hand erfolgen. Eine der Voraussetzungen für die Zusammenarbeit der beiden Unternehmen ist die Digitalisierung. Abholscheine per Fax duldet Bickel nicht mehr. Sein Ansinnen versteht, wer die Wertstoffmengen sieht, die bei Möbel-Rieger umgeschlagen werden. Aktuell liefert das Göppinger Unternehmen täglich auf 110 Touren Möbel und Küchen aus. Verteilt auf die sieben Rieger-Möbelhäuser und deren vier Logistikstandorte kommen so entsprechende Mengen an Kartonagen, Folien, Styropor und Holz zusammen. Wobei die Speisereste aus den Restaurants der Möbelhäuser noch hinzukommen.*

Benno Rieger spart durch Wertstofftrennung jährlich 1780 kg CO_2 ein.

*„Fahren die Montageteams abends von ihren Touren in die Logistikzentren zurück, muss die Müllentsorgung reibungslos funktionieren, um den Arbeitsablauf zu gewährleisten. Sind die Kartonagenpressen dann nicht aufnahmebereit, stehen schnell 100 Kartons auf dem Hof und es herrscht ‚Chaos‘“, verdeutlicht Bickel das Szenario. Teil des Entsorgungskonzeptes, das Möbel-Rieger mit **DU:** entwickelt hat, sieht darum vor, dass an jedem Standort die jeweiligen Lagerleiter bzw. Abfallbeauftragten die Abfälle strickt trennen lassen. Sie kümmern sich auch um die Abholrhythmen, in denen die Container geleert oder getauscht werden.*

Per App Leerung beauftragen

*Per Tablet und App können die Kollegen am Vortag die Bestellung elektronisch absetzen. Das geht völlig unkompliziert, weil jeder **DU:**-Container via Barcode gescannt werden kann. Diese Daten und den dazugehörigen Abholtermin übermittelt die App direkt nach Holzheim. Dort kümmern sich die **DU:**-Mitarbeiter der Disposition um die entsprechende Tourenplanung. „Mit diesem Handling sind wir sehr zufrieden“, sagt Bickel, der ein zweites Augenmerk auf Nachhaltigkeit und Kosten legt. Durch das strikte Wertstofftrennen spart Möbel-Rieger jährlich 10.740 Kilogramm Ressourcen sowie 1780 Kilogramm CO_2. Belohnt wird auch, wer sortenrein trennt. Denn dann fallen nachträgliche Sortierkosten weg.*

*Hier sieht sich Möbel-Rieger als Branchenvorreiter. Diese Rolle nimmt das Traditionsunternehmen übrigens auch bei der Altmöbelentsorgung ein, insbesondere wenn es um den Ausbau alter Küchen geht. „Auch hier vertrauen wir auf die Kompetenz von **DU:**“, resümiert Bickel.*

www.moebel-rieger.de

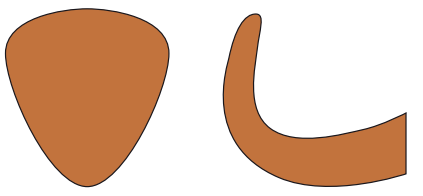
9		7	2			5		
2				7				6
	6				1			
				5			6	8
3	4				8	1	5	
		5		6			9	
								4
5			8		3			
6	2	8			7			

DU:DOKU *Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass einmal - in jeder Zeile - in jeder Spalte - in jedem 3x3 Kästchen alle Zahlen von 1 bis 9 stehen.* *(Auflösung: siehe unten)*

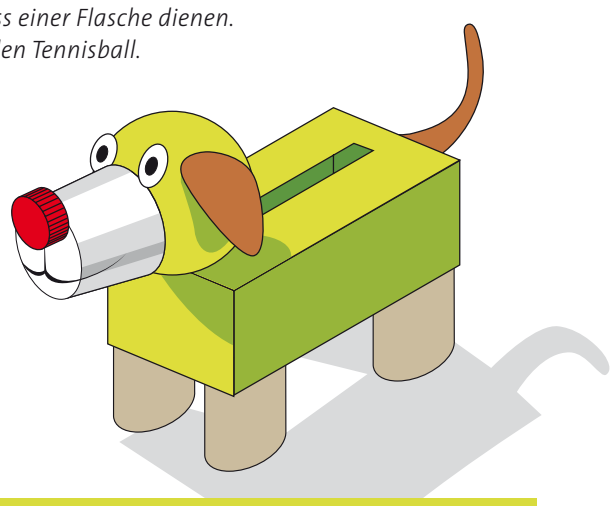
Liebe Kinder, aus alt mach neu – wir basteln uns einen Hund

Das brauchst du für den Hund:
- *1 kleiner Karton, z.B. von Taschentüchern. Oder Milch- oder Saftkarton*
- *Acryl- oder Kreidefarbe*
- *Bastelpapier*
- *Korken / Kronkorken*
- *4 leere Klopapierrollen*
- *1 Joghurtbecher*
- *1 alter Tennisball*
- *Schere, Cutter*
- *Heißkleber, Klebestift Klebeband*

1.: Schneide bei den Klopapierrollen etwa ein Drittel ab, klebe diese vier Beine an den Karton. Jeweils an den Ecken, ohne ganz an den Rand zu gehen. Bemale den Karton. mit Kreide- oder Acrylfarbe. Du kannst den Tetrapak auch mit Bastelpapier umkleben.
2.: Schneide dir aus dem Bastelpapier zwei Ohren und einen Schwanz aus. Male Augen auf das Papier und schneide diese ebenfalls aus.
3.: Kürze den Plastikbecher und bemale ihn. Als Nasenspitze kann ein Drehverschluss einer Flasche dienen.
4.: Klebe nun Nase, Augen und Ohren an den Tennisball.
5.: Klebe nun die vier Beine, den Schwanz und den fertigen Kopf an den Körper.



Vorschlag für die Form von Ohren und Schwanz (nicht in Endgröße)



„Logistik wird auch in Zukunft nicht ohne Menschen funktionieren“

175 Jahre Schwarz-Gruppe bedeutet auch, dass jüngere Generationen in den Unternehmen arbeiten, heranreifen und den Betrieb übernehmen. Mit Maximilian Schwarz (29 Jahre) und Louis Strenkert (19) sind seit vorigem Jahr zwei Söhne an Bord.

Herr Strenkert, zur Orientierung für den Leser. Wessen Sohn sind Sie und welche Aufgabe haben Sie in der Firmengruppe?
Louis Strenkert: *Meine Mutter, Beate Schwarz, ist Gesellschafterin und Geschäftsführerin von* ***DU: willkommen in der Umwelt*** *und der Schwarz GmbH & Co. KG. Ich bin im dritten Lehrjahr und schließe Ende Juni meine Ausbildung zur Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft ab. Danach strebe ich nebenberuflich den Abschluss als Technischer Umweltfachwirt an. Aktuell betreue ich den 60 Fahrzeuge umfassenden Fuhrpark der Firmengruppe. Ich kümmere mich um Bestellungen, Wartungen, rede mit den Fahrern über Probleme und wie wir diese lösen können – das gesamte Paket Fuhrparkmanagement eben.*

Maximilian Schwarz (l.) und Louis Strenkert.

Und Sie Herr Schwarz?
Maximilian Schwarz: *Mein Vater ist Oliver Schwarz. Er ist Gesellschafter und Geschäftsführer von Wackler und der Schwarz GmbH & Co. KG. Ich habe an der Universität Hohenheim Wirtschaftswissenschaften studiert und anschließend Supply Chain Management im Master. Danach habe ich drei Jahre lang in einer logistischen Unternehmensberatung gearbeitet. Ich war in dieser Funktion in europaweiten Projekten tätig und habe in Praktika in China und Vietnam Erfahrungen gesammelt sowie Konzernstrukturen erlebt. Mein Fachgebiet ist das Business Development. Ich kümmere mich firmenübergreifend um strategische Projekte. Dabei diene ich Führungskräften als Sparringspartner in der Strategieentwicklung oder übernehme Marktanalysen, etwa wenn es darum geht, für die Klärschlammtrocknung Standorte zu finden.*

In dieses Projekt sind Sie beide eingebunden.
Louis Strenkert: *Ja. Die Extrakte, wie den aus dem Schlamm gewonnenen Phosphor, wollen wir als ökologischen Dünger anbieten. Ich bringe mich ein, wenn es gilt, Technologien weiterzuentwickeln.*

Maximilian Schwarz: *Wir verfolgen das Ziel, bis in zehn Jahren 30 Anlagen in Deutschland in Betrieb zu nehmen und damit sechs Prozent des Marktes an kommunalen Klärschlämmen zu verwerten. Ich bringe mich auf analytischer Ebene ein. Aber es gibt darüber hinaus weitere Projekte, die wir vorantreiben.*

Welche?
Maximilian Schwarz: *Die Logistik verlagert sich stärker Richtung Endkunden. Corona hat diesen Trend beschleunigt. Was wiederum bedeutet, dass sich unsere Sendungsstruktur verändert. Ein Projekt ist beispielsweise das Retourenmanagement im E-Commerce. Es ist bekannt, dass in der Modeindustrie die Hälfte aller Sendungen zurückgehen. Das verursacht Kosten und für viele Hersteller ist aktuell die Vernichtung der Ware billiger als ein funktionierendes Retourenmanagement.*

Louis Strenkert: *Darin sind wir als Logistikunternehmen Profi. Deshalb bauen wir dieses Standbein weiter aus. So kooperieren wir mit einem Elektrogeräte-Versender, für den wir ein Shopsystem entwickelt haben und von der Lagerung über die Konfektionierung und den Versand bis hin zur Retoure alle Dienstleistungen übernehmen.*

Maximilian Schwarz: *Diese Full-Service-Pakete bieten wir schon heute Unternehmen unterschiedlichster Branchen an: Papier, Baumaterial, Gartengeräte, um drei zu nennen. Für uns hat diese Arbeit einen Nachhaltigkeitsaspekt. Wenn Retouren nicht mehr verbrannt oder plattgewalzt, sondern von uns aufbereitet und wiederverwendet werden, schont dies Ressourcen.*

Apropos Ressourcen. Das Familienunternehmen, dem Sie angehören, betont, wie wichtig Mitarbeiter sind. Stimmt das auch in Zukunft für weniger qualifizierte Jobs?
Louis Strenkert: *Unbedingt. Logistik und Entsorgung wird auch in Zukunft nicht ohne Menschen funktionieren. Natürlich werden, wie in unserem neuen Gefahrgutlager in Wilsdruff, viele Arbeitsschritte teilautomatisiert. Aber es braucht Menschen, die auf die Qualität achten und Prozesse steuern. Damit das gelingt, fördern und schulen wir schon heute Mitarbeiter in der Schwarz-Akademie. Stichworte sind hier Gefahrgut und Ladungssicherung. Im Weiterbildungsgeschäft spielt auch künftig die Musik. Da wollen wir wachsen.*

Maximilian Schwarz: *Mitarbeiter sind unser wertvollstes Kapital. Wenn wir einen Blick auf unsere Berufskraftfahrer werfen, wird sich der Beruf künftig stark verändern. Wahrscheinlich werden LKW in zehn oder 15 Jahren weite Strecken autonom zurücklegen. Zukunftsszenarien sehen den Fahrer dann als Poolmanager, der zehn, 15 Fahrzeuge von einer Zentrale aus steuert. Oder während der autonomen Fahrt via 3D-Drucker auf dem Weg Waren herstellt, quasi auf der heutigen Ladefläche, die dann zur Produktionsfläche mutiert.*

Schlussfrage: Wo sehen Sie sich in zehn Jahren im Unternehmen?
Maximilian Schwarz: *Es war eine ganz bewusste Entscheidung, zurück in den Familienbetrieb zu kommen. Mein Ziel ist es, in die Geschäftsleitung aufzurücken. Dieser Prozess wird eng durch meinen Vater und ein externes Coaching vorbereitet. Es freut ihn, dass ich auf Sicht seine Aufgaben übernehmen möchte.*

Louis Strenkert: *Nach meinem Umweltfachwirt werde ich wohl auf Wanderschaft gehen und bei anderen, innovativen Betrieben hineinschnuppern. Das könnte auch außerhalb der Entsorgung sein. Dennoch werde ich meine Aufgaben im Betrieb weiter ausbauen. Ansonsten geht es mir wie Max. Mein Ziel ist es, eines Tages in die Fußstapfen meiner Mutter zu treten und die Geschäftsleitung zu übernehmen.*

100.000 Euro für Holzheimer Freibad

Die Schwarz-Gruppe unterstützt Sportverein am Firmensitz und erhält im Gegenzug das Namensrecht für das „Friederike-Wackler-Freibad“.

Statt stillgelegt ist das Holzheimer Freibad seit vorigem Jahr saniert. Ein Wasserschaden hätte fast das Aus des Bads bedeutet, das komplett ehrenamtlich betrieben wird. In Nicht-Pandemiezeiten besuchen im Sommer täglich bis zu 200 Gäste das Freibad des TV Holzheim.

Freude über den neuen Freibad-Namen und das damit verbundene Engagement der Schwarz-Gruppe.

Möglich ist der Fortbestand, weil die Initialspende in Höhe von 100.000 Euro der Firmengruppe Schwarz, zu der auch ***DU: willkommen in der Umwelt*** *gehört, weitere Sponsoren anzieht. So beteiligen sich das Bauunternehmen Leonhard Weiss, die Kreissparkasse sowie die Carl-Hermann-Gaiser-Stiftung. Es entsteht ein Sanierungskonzept, das schließlich die Stadt Göppingen überzeugt, die sich ebenfalls mit 100.000 Euro an der Sanierung beteiligt.*

„Wir unterstützen das Projekt gern finanziell und sind froh, den Holzheimern auf diesem Weg etwas Gutes tun zu können“, betonen die Geschäftsführer Oliver und Beate Schwarz. Zudem stellt das Unternehmen 20 Liegestühle zur Verfügung. Im Gegenzug erhielt die Firmengruppe das Namensrecht für das Freibad. Mitarbeiter der Schwarz-Gruppe profitieren ebenfalls. Wer möchte, bekommt ab diesem Jahr eine Dauerkarte. Außerdem ist geplant, jedes Jahr eine Poolparty für die Belegschaft zu veranstalten.

IMPRESSUM
Herausgeber: DU: ETG, FETZER, MRG, PET Recycling
Konzept & Layout: Fabrice Koch
Redaktion: DU:, der-medienberater.de
Anzeigen: DU:
Druck: offsetdruck-nagel.de
Auflage: 118.000 Stück

DU:DOKU

9	8	7	2	3	6	5	4	1
2	5	1	4	7	9	8	3	6
4	6	3	5	8	1	9	2	7
1	9	2	3	5	4	7	6	8
3	4	6	7	9	8	1	5	2
8	7	5	1	6	2	4	9	3
7	3	9	6	1	5	2	8	4
5	1	4	8	2	3	6	7	9
6	2	8	9	4	7	3	1	5

Wir nehmen Gras, Grünschnitt und Wurzeln an.

Auskunft unter 07161 99910–0.

Grüngut, Schnittholz/Bäume + Sträucher < 20 cm, Wurzelstöcke + Starkholz > 20 cm, Gras, Laub und krautiges Grüngut